

Gründonnerstag – auf Segen hin abgetastet

Ich habe ziemlich und lange mit diesem Impuls für diesen Tag gekämpft. Weil es kein normaler Donnerstag ist. Sondern Gründonnerstag. Gründonnerstag unter den Bedingungen von Corona.

Fußballspiele und Urlaube kann man absagen. Taufen und Hochzeiten, Parties und anderes lassen sich verschieben. Doch Gründonnerstag bleibt wie Geburtstage an feste Termine gebunden. Geburtstage ans Geburtsdatum und Gründonnerstag an Ostern und Ostern an den Vollmond und die Sonne: 1. Sonntag nach dem 1. Vollmond nach der Tag- und Nachtgleiche.

Geburtstage – nun, man feiert sie weiter. Halt in einem anderen Rahmen. Gratulieren geht über das Telefon. Und Kuchen kann man auch alleine essen. Macht nicht so viel Spaß und ist in Summe kalorienhaltiger. Doch es geht. Bei Gründonnerstag hingegen bekommt man ganz andere Probleme: Zu Gründonnerstag gehört die Erzählung von Jesu letztem Abendessen mit seinen Jüngern. Dem Passamahl, das sie miteinander feierten und das Jesus plötzlich erweiterte, fortführte, transformierte. Zu Gründonnerstag gehört also neben der Geschichte auch das Abendmahl. Nur: Man kann nicht allein Abendmahl feiern. Es braucht einen zweiten Menschen, der oder die einem etwas gibt, in die Hand drückt: Hier. Für dich gegeben. Wirklich. Für dich. Die wirklich wichtigen Dinge kann man sich nicht selber geben. Oder sagen. Das fängt beim Kuß auf den Mund und den Worten: Ich liebe dich an. Nee. Spiegel zählt nicht. Da bekommt der Spiegel den Kuß und die Worte lösen keine Resonanz aus. Wie also soll Gründonnerstag ohne Abendmahl und direkte, unmittelbare Gemeinschaft gehen?

Was also tun wir jetzt? Einfach Gründonnerstag ignorieren?

„Verdirb es nicht, denn es ist ein Segen darin!“ heißt ein altes Sprichwort im alten Israel (Jes. 65,8) „Verdirb es nicht, denn es ist ein Segen darin!“ Welcher Segen? Im Gründonnerstag ohne Abendmahl unter den Bedingungen, Sorgen, Unruhen, Fragwürdigkeiten von Corona?

Gründonnerstag – auf Segen hin abgetastet:

„Sie (= die Jünger) gingen hin und fanden's, wie er (= Jesus) ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Passalamm. 14 Und als die Stunde kam, setzte er sich nieder und die Apostel mit ihm. Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. 20 Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!“ (Lk 22,13f.19f.)

Was passiert? Die Jünger und Jesus feiern das Passamahl. Zentral dafür ist die Geschichte vom ersten Passamahl, damals, bevor die unterdrückten Israeliten aus Ägypten ziehen. Gott ermöglicht diesen Aufbruch. Zentral für das Passamahl wiederum ist das Passalamm: Ein Lamm muss gegessen werden, soll aufgegessen werden. Weil man es nicht mitnehmen konnte – beim ersten Mal. Und damit es auch aufgegessen wird, lädt man die Familie ein. Und Nachbarn. Ausweitung über die Kernfamilie. Außerdem ist Wein zentral. Wein signalisiert ein Fest. Und: Zentral ist ungesäuertes Brot: Schnell hergestellt. Schnell sollte es losgehen.

Die Jünger und Jesus feiern das Passamahl. Und was wird davon erzählt?
Eigentlich Randständiges.

Jesus greift Randständiges auf und gibt dem Bedeutung. Brot wird neu gedeutet. Dass es ungesäuert ist, spielt keine Rolle. Und nach dem Mahl, der letzte Kelch, der Digestiv sozusagen, bekommt plötzlich auch große Bedeutung. Jesus greift das Nebensächliche auf – das Ritual als solches wurde wie gewohnt gefeiert. Doch der Fokus wird auf Dinge gerichtet, die sonst eher untergehen. Das gibt dem Ganzen einen anderen Drall. Das Vertraute verändert sich.

Im Laufe der Jahre und Jahrhundert hat das Randständige dann das einstmals Zentrale überlagert. Doch das Alte lebt darunter weiter.

Das Abendmahl stärkt – von Stärkung redet Jesus nicht. Doch die Passageschichte schon.

Das Abendmahl eröffnet Freiheit und Freiräume und Zukunft – davon redet Jesus nicht. Doch die Passageschichte schon.

Das Abendmahl ist Wegzehrung – davon redet Jesus nicht. Doch die Passageschichte schon.

Das Abendmahl befähigt zum Aufbruch – davon redet Jesus nicht. Doch die Passageschichte schon.

Das Überdeckte wirkt weiter.

Nur in der Erzählung des Lukas rekuriert Jesus ausdrücklich auf das Zentrale. „Und er (=Jesus) sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Passalamm mit euch zu essen, ehe ich leide. 16 Denn ich sage euch, dass ich es nicht mehr essen werde, bis es erfüllt wird im Reich Gottes. 17 Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmt ihn und teilt ihn unter euch; 18 denn ich sage euch: Ich werde von nun an nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes kommt.“ (Lk 22,14-18)

Jesus greift auf: Passalamm und Wein. Das Feiern. Und er greift die Zäsur auf, die mit dem ersten Passamahl gegeben war. Lammfleisch war mit dem Auszug vorbei. Für Jesus sind ab jetzt Passalamm und Wein vorbei – und für die Jünger wird eben auch nicht länger alles beim Alten sein.

Zäsur. Das Ziel nach der Zäsur wird benannt – einstmals das Land der Verheißung, bei Jesus das Reich Gottes.

Doch was bis dahin sein wird? Und wie lange es dauert?

Aufbruch in Unbekanntes. Und weder die Wanderung als Wüstenwanderung noch die 40 Jahre ahnt man, geschweige denn deren Fortsetzung bis heute: „Nächstes Jahr in Jerusalem“, der Wunsch am Ende jeder heutigen Passafeier hält die alte Hoffnung offen auf das verheißene Land im Gottesfrieden.

Aufbruch in Unbekanntes. Und weder die Vielfältigkeit der Ereignisse noch die 2000 Jahre + konnten die Jünger und auch Lukas nicht erahnen. Und deren Fortsetzung halten wir offen mit den Worten: Deinen Tod o Herr verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir *bis du kommst in Herrlichkeit*.

Zäsur.

Die Zäsur wird die Jünger hart erwischen. Ich meine: Jesus ist umjubelt in Jerusalem eingezogen. Seine Gegner konstatieren: Wir vermögen nichts.

Er hat gelehrt. Man hat Jesus zugehört.

Er hat seine Gegner mundtot gemacht.

In Bethanien ist für ihn ein Festessen gegeben worden – und zur „Freß“orgie kam eine Duftorgie: Teuerstes Nardenöl ... die Geruchsnerve feierten, feierten Überstunden, waren ganz im Glück.

Und jetzt: Passafest. Eigentlich ein Familienfest, wie unsere Osterfeste, – doch Jesus feiert mit seinen Freunden und adelt sie: Meine Brüder und Schwestern. Lläuft doch alles klasse!

Jesus bereitet die Jünger auf die Zäsur vor. „Ehe ich leide.“ Er gibt ihnen ein Deutungsangebot für das, was kommen wird. Angst wird sie bestimmen, Weglaufen, Verstecken, Verleugnen, sich im Haus verkriechen. Er gibt ihnen ein Deutungsangebot: Ihr erlebt etwas Feindliches. Leben schädigendes. Euer Leben wird euch weniger schön vorkommen. Nur so am Rande: Dornenkrone heißt auf Lateinisch spinis corona...

Und doch: In dem Erschreckenden steckt das: Für euch. In seinem – wohlgermerkt nur in Jesu! - gebrochenem Leib, gebrochenen Knochen, gebrochenen Augen. In seinem – wohlgermerkt nur in Jesu! - vergossenem Blut. Dadrin steckt: Für euch. Bis heute diskutieren Theologen, worin genau das „Für euch“ steckt. Oder anders formuliert: Bis heute versuchen sie den Segen auf den Punkt zu bringen. Als ob das ginge!

Gründonnerstag: Was ich mir abgekämpft habe:

Den Hinweis: Überseht das Nebensächliche nicht. Nutzt es. Behaltet es im Blick.

In der Zäsur hingegen finde ich mich wieder: Abschied vom „(Lamm-)Fleisch“.

Auch jetzt. Was kommt, ist ungewiss. Es könnte holprig werden. Aufbruch steht an.

Und doch: Nebulös, schemenhaft, wie könnte es gehen – da ist ein „für euch“ drin. Die Augen danach offenhalten!

Und ich fühle mich erinnert: Wir sind gemeinsam unterwegs in die neue Situation. Miteinander. Über die eigene Sippe/ Peergroup/ Kernfamilie/ WG hinaus. Offen bleiben für andere. Und: Nicht hamstern, sondern miteinander verbrauchen. Lamm. Oder auch Klopapier und Gesichtsmasken.

Ist das genug an Stärkung? Auch ohne Abendmahl? An Gründonnerstag? Ich kann nur sagen: Es wird sich für mich noch zeigen.